Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 45 (1919)

Heft: 45

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

3' Bärn

Die Wahlschlacht ist vorüber. Gottlob! 's war höchste Zeit: Es gab viel Menschensehden Und noch mehr Zeitungsstreit. Die eig'nen Kandidaten, Sie waren Konigschleck, Die andern aber alle "Hans im Dr..." Der reinste -

So mancher, der sich sah schon zim Zundesratessicht, Zlieb hangen an der Scholle Und sitt nun tief im — Psahl. Das Sesselkleben ist nun Zuf einmal nicht mehr schlimm: Und "konventikeln" werden So Keinhard wie auch Grimm.

23nlerfink

Ein moderner Kain

Eifersuchtsdrama von Uflot

Man schlägt seinen Bruder nicht mehr tot, wenn er mehr Glück hat, als man selber. Wenigstens wenn man ein gutbürgerlicher Chriftenmensch ift oder doch dergleichen tut.

Man tötet ihn jest moralisch, wie meine höchst tragische Geschichte dartun wird.

Mag und (nein, eben nicht Morin!) 21dolar liebten das gleiche Mädchen, Minchen genannt. Adolar war, wie schon sein Name vermuten läßt, der schönere, Mag der häßlichere Bruder. Was wiederum vermuten läßt, daß 2Idolar bei Minchen mehr Schwein hatte als Mag. So war es auch, und in Magens Eingeweiden wütete neben fehr unnennbaren Gefühlen auch noch die Eifersucht und der Gram über seine Sakennase, sein rötliches Strähnenhaar und seine übermenschlich langen Urme, welche ihn bei dem fehr für Darwin schwärmenden höheren Töchterchen am meisten lächerlich machten. Immerhin verstand es die falsche Arote, auch Magen warm zu halten; denn er wurde gewiß einmal ein geriebener Laufmann, Aldolar aber studierte bloß Theologie. Minchen dachte in selnem bereits andeutungsweise vorlandenen Busen: "Den einen liebt, den andern heiratet man" was heutzutage die jungen Mädchen neben dem Konfirmationsunterricht her so beiläufig von den großen Leuten lernen.

Uber Mag wollte alles oder nichts und sann auf einen endgültigen Musstich seines schönen Bruders.

21 dolar hatte neben Locken und weichen Wangen auch eine schöne Stimme. Mit derselben bannte er Minchens Gerzelein in mancher lauen Nacht durch ein Ständchen, was Mar jedesmal durch ein teureres Geschenk wieder weitmachen mußte.

Eines Nachts aber erwachte Minchen wieder an schwellenden Tönen. Aber horch, welch ein Gröhlen war das, welch ein Grunzen und Schnarren und in was für mögliche und unmögliche Tonarten geriet diese rauhe Stimme im Berlauf einer einzigen Beile . . .?

Und von ferne rief eine Stimme deutlich: "Udolar, hör' doch auf!"

Aber Adolar hörte nicht auf; im Gegenteil erhob er sein Organ und vibrierte auf dem R und flötete blödfinnig. Bater und Mutter, Nachbarn und Nachbarinnen riffen die Jalousien herab und erhoben ein Schimpfen, und in eine kleine 21tempause tonte es wieder aus dem Dunkeln: "21dolar, hör' auf, du bist ja total besoffen!"

Gelächter ringsum und ein Arug voll Wasser und Scheiter und Tintenfässer .

Minchen tobte gegen ihr Bett vor Scham und weinte beide Kiffen naß vor Unglück.

Udolar aber weiß heute noch nicht, warum ihm andern Tags sein Minchen die Junge herausstreckte; weiß heute noch nicht, warum sie bald nachher sich mit Mag verlobte und ihn heiratete... weiß eben nicht, daß Mag felber gesungen und einen andern Schuft zum Rufen gedungen hatte.

Aber eins ist sicher: wenn Adolar nicht Pfarrer auf dem Lande mare, so konnte er sich rächen als Hausfreund bei Mag.



Mörgeli: Kast du schon gehört, der Mener, der es durch seine Schiebereien vom Ausläuser bis mehrfachen 3um Millionär gebracht hat, hat wieder sein

ganzes Geld bis zum letten Rappen perspekuliert!

Mägeli: Daist er also jett ein heruntergekommener Emporkömmling!

nach der Wahlschlacht

Geit Wochen und feit Tagen Ging's zu, es ist ein Graus Mun ift die Schlacht geschlagen, Das Kampfgetöse aus.

Bur Gammlung wird geblasen Iom Freunde und vom Seind, Man pflastert sich die Nasen, Sält Beerschau, seufzt und weint.

Man sieht sich um nach allen, Die ehmals war'n dabei -Gar mancher ist gefallen In seines Lebens Mai:

Gar manchem brach die Sehde Genick und 21rm und Bein, Und manche schöne Rede Wird ungehalten sein.

Es ordnen sich die Rotten, Iom Sau'n und Stechen matt, Und die Parteien trotten Seimwärts in Dorf und Stadt.

2lus heißen Kampfesstunden Schleppt mit sich man getreu Die Toten und Bermund'ten Mit Wehklag' und Geschrei.

Man reibt am Koks die Beulen Vorsichtig wieder glatt, Reift von den Littfaß-Gäulen Das lette Wahlplakat.

Ins nächste Wirtshaus schwenkt man Dann alsobalde ein Und schlachtrufheiser tränkt man Den Hals mit neuem Wein

Und schimpft in Leid und Schmerzen Und galligem Geknor3 Noch einmal sich vom Herzen Die Wut ob dem Propor3.

Schmer drücket man die Banke. Trinkt manchen Liter aus — Getröftet aus der Schenke Geht's schwankend dann nach Haus

Und beim Laternenscheine, Gaflang zu Drei'n und Bier, Tönt's: "Sreiheit, die ich meine" Und "Baterland, nur dir!" 21. 3.

Briefkasten der Redaktion



A. F. in A. Ein fröhlicher Drucksehler ist anläßlich unserer Nationalratswahlen der ferer Nationalratswahlen der "Srankfurter Seitung" pafiert. Dort war nämlich zu lesen: "In Uri und Sug wurden die Breiwilligen gewählt." Es wäre ja am Ende nicht ausgeschlossen, daß in so kleinen Kantonen hin und wieder ein paar Breisinnige unsreimillig gewählt würden, willig gewählt würden, defeusileton des "Zund" sindet sich solgende tiefsinnige Stelle: "Prüse! Der Winter naht. Du wirst beweisen müssen. Das Jahr wird abgetragen wie ein morscher Zau. Was noch solgt,

ift Räumung, Röcheln, Ugonie." O heiliger, himmelweitentfernter Widmann - äs wird emel nid fy!

melweitenterWidmann — äs wird emel nid sp!
Musikfreund in Basel. Aein! Hedwig Francillo Xaussmann, die dieser Tage dort ein Konzert
gad, ist keineswegs, wie eine unversprorene Keklame dem Volk der Hirten auszuschwatzen beliebt,
"Primadonna der Großen Oper in Wien". Die
Wiener Oper, womit heute das "Operntheater",
das frühere "Hosopernstheater", gemeint ist, denn
eine "Große Oper" gibt es in Wien überhaupt
nicht, ist groß genug, sich verschiedene Primadonnen leisten zu können. Die von Ihnen erwähnte Sängerin ist überhaupt schon die längsle
Beit nicht mehr an sener Wiener Kähne ausgetreten, gerade wie Gerr Korss, Gelden" einen
waschen Schweizeripp unübertressisch in Gang,
Kallung und Sprache über die Bretter und ins
noble Wett der bulgarischen Generalstochter spazieren läßt, vom Wiener Burgtheater in seiner
Garderobe sicher längst kein Gerüchlein mehr sigen
hat. Es war einmal!

A. S. in S. Da sieht's anderwärts mit dem Weinwucher viel schlimmer. In der Psalz, dem so gesegneten Weinland, kann man heute unter 7000 Mark überhaupt keinen Wein mehr kausen—erkält dasür erst bloß tausend Liter des ordinärsen, billigsen Xonsumveins.

R. L. in S. Daß Ihnen seinerzeit des Nebel-spalters Willkommverse an die "göttliche Sarah" Spaß gemacht haben, freut uns. Eine zwerlässige, der unerbitslichen Wahrheit wohl am nächsten kommende Schilderung der Madame Bernhardt, wie man sie anlässich der Tonhalle-Rezitation der Theckennerven percehligt in der Jüschen Masse. kommende Schilderung der Aladame Bernhardt, wie man sie anläßlich der Tonhalle-Rezitation der Theatermatrone vergeblich in der Sürcher Presse fuchte, ist anläßlich ihres Bortrages in Genf, von dort der Deut chen Ullgemeinen Zeitung zugegangen. Darin wird das Käuschen Schauspielereitelkeit wie folgt abkonterseit: "Der Borhang rollt in die söhe und auf der Szene sitt großmätterlich in ihrem Armsessel Sarch Bernhardt vor einem Tisch, dessen Santanster von einem Tisch, dessen Santanster von einem Tisch, dessen Salchauers enträsselbar wird. Ihrem Vopf, dessen sich dauers enträsselbar wird. Ihrem Vopf, dessen saht das Suschauers enträsselbar wird. Ihrem Vopf, dessen saht das Suschauers enträsselbar wird. Ihrem Vopf, dessen status Chinchillapelz; ihr Gewand ist schlichte weiße Seich, die auf dem rechten Busen von einer blutroten Rose, in der Gegend des Gerzens vom Bändchen der Chrenlegion geschmückt wird. Die Wangen glänzen in röllicher Schminke, odwohl zum Alnn die Kaufchon schalassen Tragik in diesem Intlit, das zwischen den Prägungen eines Mumlengesichts und der Naske eines über alle Naßen wohlgelungenen Zutomalen schwankt, sis doch das herrliche, das swischen des kerkendes leucktende des den besten Sankünssel lungenen Zlutomaten schwankt, ist doch das herrildte, das lückenlos leuchtende, das den besten Zahnkünster Guropas eindringlich verkündende salsche Gebis der Greisin etc." — Sie brauchen es also nicht zu bereuen, nicht dabei gewesen zu sein! "Begehret nimmer zu schauen, was sie gnädig bedecken mit Schminke und etcetera." Breundliche Grüße!

minner zu ichauen, vos die gnädig bedecken mit Schminke und etcetera." Breundliche Grüße!

M. R. in G. Was wollen Sie: in der deutschen Kepublik werden jeht gar die sebammen, deren Tazen um 100% erhöht wurden, verstaatlicht, und im Worarlberg hat kürzlich ein Bregenzer 70.000 Aronen an einem "Sonntag, siil und klar" verkegelt. Jeder Schub ging um tausend Kronen, im Schmuggel ehrlich erworben. Was soll man presseren, die Borarlberger an das eidgenössische Bruderherz zu drücken? Sat ja doch erst dieser Tage der Bürgermeister von Seldkirch den Christlichsozialen zu Linz allerlei von uns Schweizern an die Wand gemalt. Dieser serr Unterberger, in dessen die Band gemalt. Dieser serr Unterberger, in dessen übereist und es als einen setten Brocken gefunden, und in den Schweizer kaben unser Lob zu lesen. Aber je größer die Liebe zu uns jenseits des Rheins wurde, desso mehr kühlte sie diesseits des Rheins den Wie zusschlaußewegen und Unterbergern nachlausen? Es geht auch ohne diesen "setten Brocken"!

Redaktion, Druck und Berlag: Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7 Telephon Gelnau 10.13

